

Das Projekt „Runder Tisch
für inklusive Kultur in Köln“

Besuch
in einem inklusiven Kulturort

**STUDIENREISE NACH HELSINKI
25.–29. SEPTEMBER 2017**

Veranstalter:

Inklusion und Kultur e.V., Köln

Reisekonzept und Begleitung:

Eeva Rantamo, Kulturprojekte – Inklusive Kulturarbeit, Köln

Thema: Formen der Mitwirkung / Partizipation von Menschen mit Behinderungen im kulturellen Bereich (Arbeitsgruppe A)	3
<hr/>	
Verein „Geschulte Erfahrungsexpert*innen“ – Koulutetut Kokemusasantuntijat, KoKoA ry	
Thema: Öffnung und Bedarf von Kulturorten für Fortbildung, Programmgestaltung, Barrierefreiheit am Kulturort im Umgang mit Künstler*innen mit Behinderung (Arbeitsgruppe B)	8
<hr/>	
Kultur für Alle – Service Das Finnische Zentrum für leichte Sprache – Selkokeskus	
Thema: Zugang zu Schulen, Ausbildung und Studium von Menschen mit Behinderung, im künstlerischen Kontext (Arbeitsgruppe C)	12
<hr/>	
Art Kaarisilta Galerie und Kaarisilta Verein Inklusive Resonaari Musikschule	
Thema: Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Politik und Verwaltung für die künstlerische Teilhabe von Menschen mit Behinderung (Arbeitsgruppe D)	18
<hr/>	
Cupore - Zentrum für kulturpolitische Forschung Kulturamt der Stadt Helsinki: Inklusion in der städtischen Kulturpolitik und Praxis	
Internationale Konferenz zu Disability Studies, Kunst und Bildung	26
<hr/>	
Barrierefrei fahren und übernachten in Helsinki	27
<hr/>	
Schlussbemerkung	28
<hr/>	

Einleitung:

Reiseziel Helsinki

Das Projekt des „Runden Tisches“ 2016–2017 des Vereins Inklusion und Kultur e.V. in Köln beschäftigte sich mit Formen der aktiven Mitwirkung/ Partizipation von Menschen mit Behinderungen in der Kultur sowie den Maßnahmen, die diese Partizipation unterstützen. Dazu gehören Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern kultureller Einrichtungen, aber auch Aus- und Weiterbildung von Menschen mit Behinderungen, die diese in die Lage versetzen, eigene Professionalität und Fachkunde zu entwickeln um ihrerseits lenkend einzugreifen.

„Mittelfristig soll ein Netzwerk entstehen, dass sich zur Aufgabe setzt, Menschen mit Behinderung die vollständige Teilhabe am kulturellen Wirken in der Stadt Köln zu ermöglichen. Langfristige Perspektive ist die Entstehung eines inklusiven Kulturstandortes in Köln.“

Runder Tisch für inklusive Kultur:

http://inklusivekultur.koeln/projekte/runder_tisch_fuer_inklusive_kultur/

Der Runde Tisch bildete fünf Arbeitsgruppen, die in mehrfachen Treffen die folgenden Themen diskutierten und erste Vorschläge entwickelten:

Arbeitsgruppe A: Formen der Mitwirkung/ Partizipation von Menschen mit Behinderungen im kulturellen Bereich

Arbeitsgruppe B: Öffnung und Bedarf von Kulturorten für Fortbildung, Programmgestaltung, Barrierefreiheit am Kulturort im Umgang mit Künstler*innen mit Behinderung

Arbeitsgruppe C: Zugang zu Schulen, Ausbildung und Studium von Menschen mit Behinderung, im künstlerischen Kontext

Arbeitsgruppe D: Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Politik und Verwaltung für die künstlerische Teilhabe von Menschen mit Behinderung

Arbeitsgruppe E: Inklusion als Bereicherung der Kunst – innovative Chancen und Risiken innerhalb der Kunstgattungen

Im Rahmen der ersten Projektphase sollten die Mitglieder des Lenkungskreises eine Recherchereise durchführen, um best practise-Beispiele für inklusive Kultur kennenzulernen, sich mit den Akteuren und Trägern der Einrichtungen auszutauschen und die Übertragbarkeit der Ansätze im Hinblick auf die nachfolgenden Projektphasen zu prüfen.

Gemeinsam wurde entschieden, eine Reise nach Finnland zu unternehmen. Die Planung und Begleitung der Studienreise übernahm Eeva Rantamo, selbst Leiterin der Arbeitsgruppe A. Sie ist Finnin, lebt in Köln und arbeitet seit langem mit finnischen Einrichtungen zur inklusiven Kulturarbeit zusammen.

Der finnische Staat fördert seit 2002 ausdrücklich den Ausbau von Diversität und inklusiven Strukturen in der Kulturszene. Hier durch begünstigt sind nicht nur neue Formen inklusiver Kunst-, Kultur- und Bildungsangebote entstanden, sondern vor allem auch Beratungs- und Unterstützungsstrukturen, die aktiv die landesweite

Entwicklung von Barrierefreiheit, Inklusion und Diversität vorangetrieben haben. Darüber hinaus existiert heute eine Fülle von interdisziplinären Forschungsprojekten, deren Ergebnisse sehr aufmerksam rezipiert und an die Kultureinrichtungen und an die Kulturpolitik weiter gegeben werden. Helsinki ist das kulturelle Zentrum Finnlands. Nahezu alle relevanten Organisationen und Institutionen haben hier ihren Sitz oder sind hier vertreten.

Das Reiseprogramm wurde entsprechend den Themen der Arbeitsgruppen des Runden Tisches gestaltet. Vor allem sollten Praxisbeispiele zu den Arbeitsschwerpunkten der Gruppen studiert werden. Da letztlich nur zwei volle Besuchstage zur Verfügung standen, musste eine Auswahl aus den vielfältigen Möglichkeiten getroffen werden.

Zwei Mitarbeiter*innen von Inklusion und Kultur e.V./ Sommerblut Kulturfestival Köln, eine Vertreterin der Stadt Köln, die Leiterin des Kompetenzzentrums SIDI - Soziale Innovation durch Inklusion an der Technischen Hochschule Köln, die künstlerische Leiterin des Kunsthauses KAT18 Köln, eine Autorin des Autoren- und Journalistenbüro Mediapark Süd und zwei Kulturmanagerinnen aus Köln nahmen an der Studienreise teil.

Thema:

Formen der Mitwirkung / Partizipation von Menschen mit Behinderungen im kulturellen Bereich (Arbeitsgruppe A)

Verein „Geschulte Erfahrungsexpert*innen“ - Koulutetut Kokemusiantuntijat, KoKoA ry

Die „Runder Tisch“-Arbeitsgruppe „Formen der Mitwirkung/ Partizipation von Menschen mit Behinderungen im kulturellen Bereich“, beschäftigte sich ein Jahr intensiv mit dem Thema Erfahrungsexpertise im Kulturbereich. Wäre es sinnvoll, Menschen mit Behinderungen als Expert*innen in eigener Sache zu schulen und ihren Einsatz für Kölner Kultureinrichtungen und als Service für Kölner Kultureinrichtungen auszuprobieren? Ein mögliches Pilotprojekt in Köln könnte schon jetzt durch enge Kontakte mit finnischen Einrichtungen, die in Finnland schon seit mehreren Jahren ein landesweites Erfahrungsexpertise-Netzwerk und Schulungsprogramme aufgebaut haben und diese weiterentwickeln, unterstützt werden.

Um mehr zu erfahren, trafen wir die Erfahrungsexpertinnen Ewa Tarvasaho und Celinda Byskata aus dem Verein „Geschulte Erfahrungsexperten“ (KoKoA ry). Sie stellten uns den Verein und seine Arbeit vor.

Eine Erfahrungsexpertin oder ein Experte ist eine Person, die ihre eigenen persönlichen Erfahrungen durch eine Erkrankung, Behinderung oder weitere prägende Lebenssituation gemacht hat und für die Erfahrungsexpertise geschult ist. Mit Hilfe von Erfahrungsexpert*innen können reale, detaillierte Kenntnisse über Symptome, Gefühle und alltagspraktisches Wissen besser berücksichtigt werden.

Erfahrungsexpert*innen ersetzen die Arbeit der Fachleute nicht, sondern tragen zu deren Fachkenntnissen mit ihren Erfahrungen und Perspektiven bei. Mit der Kombination von Fach- und Sachwissen mit dem Erfahrungswissen entsteht neues Wissen. Es eröffnet weitere Blickwinkel, die helfen, besser zugängliche und gezielter vorbereitete Angebote zu entwickeln.

Der Sitz des Vereins KoKoA ist in Helsinki. KoKoa ist eine der Organisationen, die Erfahrungsexpert*innen schulen, vermitteln und vielseitig unterstützen. Er arbeitet landesweit hauptsächlich in den Sozial- und Gesundheitsbereichen und trägt zur Entwicklung, Realisierung und Evaluation von Serviceangeboten den Blickwinkel und Mitwirkungsaspekt der Kund*innen bei.

Die zentralen Aufgaben des Vereins KoKoA sind die Förderung und Entwicklung des Erfahrungsexpertise-Modells in Finnland. Dazu gehört u. a. dieses Expertise-Modell bekannt zu machen, positive Einstellungen zur Zusammenarbeit mit Erfahrungsexpert*innen zu befördern und die Mitwirkungsmöglichkeiten der geschulten Expert*innen zu erhöhen. Der Verein kooperiert mit kommunalen, privatwirtschaftlichen Einrichtungen und dem Dritten Sektor und baut die Vernetzung zwischen den Akteuren auf.

Die Schulung zur/m Erfahrungsexpert*in in Finnland dauert ca. 8 Monate und umfasst, je nach anbietender Organisation, 90–140 Unterrichtsstunden. KoKoA organisiert landesweit Schulungen allgemein für alle Interessierten oder gezielt nach besonderen Diagnosen, wie Menschen mit psychischen Erkrankungen, Erfahrung von Langzeitarbeitslosigkeit, Rehabilitation nach Drogenmissbrauch etc.

Es war wichtig zu erfahren, wie praxisorientiert der Verein arbeitet und welche umfangreichen Erfahrungen es bei der Ausbildung und dem Einsatz von Erfahrungsexpert*innen gibt. Dank der bereits bestehenden Kontakte können wir bei unserem Projekt nicht nur auf dieses Wissen zurückgreifen, sondern kennen schon jetzt einen möglichen Partner für einen späteren fachlichen Austausch.

Verein „Geschulte Erfahrungsexperten“ –
Koulutetut Kokemusasantuntijat, KoKoA ry:

<http://www.kokemusasantuntijat.fi>

Thema:

Öffnung und Bedarf von Kulturorten für Fortbildung, Programmgestaltung, Barrierefreiheit am Kulturort im Umgang mit Künstler*innen mit Behinderung (Arbeitsgruppe B)

Kultur für Alle - Service

In den Räumen des Kultur für Alle -Services in der Kabelfabrik berichteten Rita Paqvalén (Geschäftsführerin) und Sari Salovaara (Gründerin und Beraterin) über ihre Arbeit. Mit uns nahmen Studienreisende aus Frankreich - GRIEZIT France - an der Präsentation teil. Die französische Gruppe suchte in einem viertägigen Aufenthalt in Helsinki nach Impulsen für die Entwicklung von Barrierefreiheit und Zugänglichkeit im öffentlichen Raum und betrachtet die Lösungen in Finnland als vorbildlich.

Aus dem Gedanken der Barrierefreiheit, Zugänglichkeit und Diversität entstand 2002 zunächst eine Arbeitsgruppe „Kultur für Alle“ beim Ministerium für Bildung und Kultur. Ein Jahr später wurde der „Kultur für Alle“- Service als Teil der Entwicklungsabteilung des nationalen Kunstmuseums gegründet. Von Anfang an arbeitete der Service mit dem finnischen Museumsverband zusammen.

Der Service sieht seine wesentliche Aufgabe in der landesweiten Unterstützung der Kultureinrichtungen in Fragen der Zugänglichkeit und Diversität. Er ist heute nicht nur der wichtigste Verfechter von Diversität und Inklusion, sondern auch der bedeutendste Berater und Entwickler zu diesem Thema in der gesamten finnischen Kulturszene.

Die Arbeit des „Kultur für Alle“-Service' wird durch die staatliche Kulturpolitik unterstützt.

Eine weitreichende und intensive Zusammenarbeit mit Kulturakteuren aus allen Sparten, Nichtregierungsorganisationen, staatlichen Organisationen, Bildungseinrichtungen und privaten Akteuren auf dem Feld der Zugänglichkeit und Diversität ermöglicht allen Beteiligten eine ständige Entwicklung und Erweiterung ihrer Möglichkeiten.

Neben der beratenden Unterstützung von Kunst- und Kultureinrichtungen sowie Kunst- und Kulturverwaltungen und Behörden ist die Teilnahme an nationalen und internationalen Forschungs- und Entwicklungsarbeit in verschiedenen experimentellen Vorhaben ein wesentliches Element der Tätigkeit.

Dazu kommen Aktionen und Aktivitäten wie Konferenzen, Weiterbildungen, Zugänglichkeitsanalysen von Einrichtungen und eine breite Informationsvermittlung durch Webseiten, Newsletter, soziale Medien und Blog, die Erstellung von kostenlosen Informationsmaterialien, Untersuchungen und Leitfäden für Kunst- und Kultureinrichtungen.

Einige Beispiele der aktuellen Projekte:

- Mehrsprachigkeit und Diversität als eine Ressource in der Kulturarbeit – Arbeit und Integration durch Literatur in den Nordischen Ländern; Monat der Mehrsprachigkeit 21.2.-21.3.
- Kaikukortti (2014-2017): Eine Freikarte für Kulturveranstaltungen für die Klient*innen von Organisationen der sozialen Wohlfahrt oder Gesundheitsfürsorge.
- Finnland 100 – in Regenbogenfarben (5/2016-2/2018).
- DiDa – Disability Day Art & Action 2017

Kultur für Alle –Service – Kulttuurikaikille palvelu:

<http://kulttuurikaikille.fi/en.php>

Kulturzentrum Kabelfabrik – Kulttuurikeskus Kaapelitehdas:

<http://www.kaapelitehdas.fi/en/info>

Das Finnische Zentrum für leichte Sprache - Selkokeskus

Leealaura Leskelä, Leiterin des des Zentrums für leichte Sprache präsentierte das „Selkokeskus“, das Zentrum für Expertise in der leicht verständlichen Sprache. Selkokeskus in Helsinki fördert leicht verständliche Informationsvermittlung, Öffentlichkeitsarbeit und Kultur in ganz Finnland. Selkokeskus will die sprachlichen Rechte der Menschen, die leichte Verständigung benötigen, unterstützen und die Nutzung von leicht verständlicher Sprache in allen Lebensbereichen verbreiten und vermehren. Selkokeskus berät, betreut und schult alle Interessierten. Als fachkundiger Partner führt Selkokeskus Entwicklungsprojekte, Schulungen und Beratungen auch mit Kulturschaffenden durch.

In Finnland benötigt etwa jede zehnte Person leicht verständliche Sprache. Das sind etwa 8-12% der Kinder oder Jugendlichen, 6-10 % der Erwachsenen und 15-20 % der Menschen über 65 Jahre. Dabei geht es keineswegs um eine einheitliche Gruppe, z.B. gehören Menschen mit diversen Lernschwierigkeiten, Demenzerkrankungen genau so dazu wie diejenigen, die Finnisch als Zweitsprache lernen.

„Verständliche Sprache gehört allen“, sagt Leealaura Leskelä. Das Besondere in Finnland ist die weite Verbreitung und die Menge der leicht verständlichen Informationen und Produkte. Mitteilungen und Öffentlichkeitsarbeit von Behörden, Organisationen, Unternehmen werden jährlich von Selkokeskus prämiert. Selkokeskus übersetzt, vergibt aber auch nach einer Überprüfung der leichten Verständlichkeit des Textes das offizielle Signet.

Die Menge an leicht verständlicher Belletristik und Literatur ist in Finnland beachtenswert hoch: freie Schriftsteller*innen, Sachbuchautor*innen und Illustrator*innen werden in leichter Verständlichkeit geschult. Als Ansporn gibt es gibt mehrere Verlage, die diese Romane, Lyrik, Fachbücher und Lernmaterial publizieren. In den finnischen Bibliotheken und Buchläden sind diese Bücher überall zu finden.

Seit 1990 gibt es aktuelle Zeitungen in verständlicher Sprache, heute sind sie täglich mit neuen Nachrichten auch im Netz zu lesen.

Seit 1992 sendet die finnische öffentliche Rundfunkanstalt YLE täglich besonders leicht verständliche Radionachrichten, seit ein paar Jahren auch im Fernsehen.

Das Finnische Zentrum für leichte Sprache – Selkokeskus:

<http://selkokeskus.fi>

Thema:

Zugang zu Schulen, Ausbildung und Studium von Menschen mit Behinderung, im künstlerischen Kontext (Arbeitsgruppe C)

Art Kaarisilta Galerie und Kaarisilta Verein

Die Art Kaarisilta Galerie befindet sich seit 2009 an einem sehr prominenten Platz im „Sanomatalo“ (Medienhaus, Sitz der größten Tageszeitung Finnlands „Helsingin Sanomat“), mitten im kulturellen Zentrum Helsinkis. Sie liegt so direkt neben dem Museum für moderne Kunst „Kiasma“ und dem Konzerthaus der Stadt Helsinki „Musiikkitalo“. Sowohl das Nationalmuseum und die „Finlandia“ Konzert- und Kongresshalle als auch das Jugendstil-Gebäude des Hauptbahnhofes sind jeweils nur einen kurzen Fußweg entfernt. Im nächsten Jahr bekommt das „Sanomatalo“ die neue Zentralbibliothek von Helsinki als weiteren kulturell schwergewichtigen Nachbarn hinzu.

Art Kaarisilta Galerie:

<https://www.artkaarisilta.fi>

Sanomatalo:

<https://www.sanoma.com/en/media/finland/about>

Art Kaarisilta ist eine öffentliche Galerie, die Produktionen von Künstler*innen, die besondere Unterstützung benötigen, wie z.B. Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Langzeiterkrankung präsentiert. Art Kaarisilta möchte diese Künstler*innen bekannt machen und deren Werke gleichwertig neben denen anderer Kunstschaffender zeigen. Der Galerieraum wird daneben für private Ausstellungen oder an andere Einrichtungen vermietet.

Die Art Kaarisilta Galerie wird vom Kaarisilta Verein in Villähde bei Lahti (ca. 100 km von Helsinki) geführt. Wir durften die Gastfreundschaft der neuen Leiterin des Kaarisilta Vereins, Marianne Heikkilä und der Mitarbeiterin aus der Galerie genießen und ein ausführliches Gespräch mit ihnen führen. Kaarisilta ist ein Kunstzentrum für Menschen sonderpädagogischem Förderbedarf. Der Verein wurde

in einer Privatinitiative im Jahr 1987 gegründet und bietet künstlerische Tagesaktivitäten, seit 2003 auch 3-jährige Ausbildungen zu staatlich anerkannten Berufen in den bildenden Künsten und Musik sowie vorbereitende Schulungen für Ausbildungen in den Berufen der Kulturbranche an. Weitere Aktivitäten des Vereins sind die internationale Kaarisilta-Kunstbiennale sowie internationale Seminare und Kulturveranstaltungen.

Kaarisilta Verein – Kaarisilta ry:

http://www.kaarisilta.fi/01kaarisilta_eng.html

Kaarisilta Kunstbiennale 2017 Villähde und in Helsinki:

<https://helsinki-art.com/events/kaarisilta-biennale-2017-galleria-art-kaarisilta/>

Kaarisilta vergibt staatlich anerkannte künstlerische Berufsabschlüsse für Menschen sonderpädagogischem Förderbedarf.

Die beiden Ausbildungsgänge (s.u.) bestehen aus berufsspezifischen, gemeinsamen und frei wählbaren Unterrichts- und Lerneinheiten. Dazu gehören praktische Ausbildungsteile in realen Arbeitsumgebungen. Zentrale Bedeutung hat ein individueller Lern- und Entwicklungsplan, der durch Ausbilder*innen umgesetzt wird. Abgesehen von der künstlerischen Ausrichtung gibt es hier mehr Zeit und Personal für individuelle, sonderpädagogische Unterstützung als das in den „Regel“-Berufsbildungseinrichtungen möglich ist.

Nach Abschluss der beiden sonderpädagogisch unterstützten Ausbildungsgänge in Kaarisilta sollen die Lernenden eine berufliche Laufbahn, z.B. in Kunst-Werkstätten oder mit geeigneten Aufgaben in der Kulturbranche starten können.

Die Ausbildungen und Vorbereitungsschulungen werden in Kooperation mit dem regulären Salpaus Berufsbildungszentrum durchgeführt.

Salpaus Berufsbildungszentrum – Salpaus koulutuskeskus:

<https://www.salpaus.fi>

Die Ausbildungsgänge im Einzelnen:

**Staatlich anerkannte Ausbildung
„Visuelles Gestalten – bildende Kunst und Medienkunst“**

Ein kreatives Vorstellungsvermögen, Bildgestaltung und das künstlerische Schaffen und Arbeiten mit den Methoden der bildenden Kunst, speziell der Malerei, sowie die Arbeitsprozesse und die Praxis in Bild- und Medienberufen sind zentrale Elemente und Themen dieser Ausbildung.

Qualifikationsvoraussetzungen, Bildungsministerium Finnland:
Competence area in Image and Media Arts, Visual Artisan (pdf):
http://www.oph.fi/download/174025_certificate_supplement_competence_area_in_image_and_media_art_visual_artisan.pdf

Staatlich anerkannte Ausbildung „Musiker*in“

Die zentralen Bestandteile der Ausbildung sind Planung und Realisierung der Arbeitsaufgaben in der Musikbranche, die Erstellung von Musikprogrammen und die Arbeitspraxis als Musiker*in. Die Betonung in Kaarisilta liegt vor allem auf der klassischen Musik und dem Chorgesang.

Qualifikationsvoraussetzungen, Bildungsministerium Finnland:
Competence area in Music, Musician (pdf):
http://www.oph.fi/download/174032_certificate_supplement_competence_area_in_music_musician.pdf

Vorbereitende Schulungen für Ausbildung in den Berufen der Kulturbranche (Musik und bildende Kunst)

Die vorbereitenden Schulungen des finnischen VALMA-Programms vermitteln Schulabsolventen notwendige Fertigkeiten, sich an allgemeinen beruflichen Bildungseinrichtungen zu bewerben und eine Ausbildung oder ein Studium erfolgreich zu absolvieren. Die VALMA-Schulung in Kaarisilta ist ebenfalls sonderpädagogisch ausgerichtet

und zielt auf Menschen, die aufgrund einer Behinderung, Erkrankung oder anderer Lernschwierigkeit einen Bedarf an zusätzlicher Unterstützung haben. Während dieser Schulung entwickeln die Lernenden eigene Lernstrategien und bekommen Informationen über berufliche Bildungsmöglichkeiten und Abschlüsse in verschiedenen Bildungseinrichtungen sowie erste Einblicke in das Arbeitsleben in künstlerischen Berufen. Die VALMA-Schulung dauert ein Jahr und besteht aus Pflichtfächern sowie wählbaren und frei wählbaren Lernteilen. Das Lernen wird in Kaarisilta in Kleingruppen durchgeführt und basiert mehr auf Aktivitäten als auf theoretischem Unterricht. Die spezifischen Maßnahmen zur Unterstützung der Lernenden werden durch einen persönlichen Lernpfad dargestellt. Die Lernenden können während dieser Schulung – je nach den eigenen Voraussetzungen – schon einige Ausbildungsabschnitte für Musiker*innen oder zur bildenden Kunst bearbeiten.

VALMA - Preparatory vocational education in Finland:

<http://www.infopankki.fi/en/living-in-finland/education/after-comprehensive-school/preparatory-vocational-education>

Hintergrundwissen zum finnischen Schulsystem:

Portal Kindheitspädagogik: Finnlands Bildungssystem.

Ein Einblick in das Vorschul- und Grundschulsystem:

<http://kindheitspaedagogik-portal.de/wissenschaftliche-texte/warum-sind-die-schuler-in-norwegen-so-erfolgreich>

Das Finnische Bildungsministerium: Bildung und Wissenschaft in Finnland (pdf):

<https://julkaisut.valtioneuvosto.fi/bitstream/handle/10024/79995/opm16.pdf?sequence=1>

Inklusive Resonaari Musikschule

Menschen mit Behinderungen haben in der Regel kaum die Möglichkeit, Musikunterricht zu nehmen oder eine Musikschule zu besuchen. Der Leiter der inklusiven Resonaari Musikschule in Helsinki, Markku Kaikkonen, beeindruckte uns durch sein professionelles

Engagement, jeden, unabhängig von dessen persönlichen Voraussetzungen, das Musizieren lernen und genießen zu lassen. Das Motto der Schule ist: Alle können das Musizieren lernen.

Resonaari wurde im Jahr 1995 von Markku Kaikkonen und anderen gegründet. „Damals waren die Möglichkeiten für Menschen mit Behinderungen, professionellen Musikunterricht zu erhalten, noch rar. Dass Finnland mal eine Profi-Punkband wie „Pertti Kurikan Nimipäivät“, bestehend aus Menschen mit Lernschwierigkeiten, als Repräsentant zum Eurovision Songcontest schicken könnte, war damals noch nicht einmal ein Traum.“ Resonaari unterrichtet heute 300 erwachsene Musikschüler*innen in Helsinki. Die Lehre entspricht dem nationalen Lehrplan der Musikschulen. Sie bietet in enger Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen auch Expertise und Fortbildungen in inklusiver Musikpädagogik. Vier hauptamtliche und 13 freie Musikschullehrer*innen arbeiten gegenwärtig bei Resonaari.

Resonaari Musikschule, Helsinki:

<https://www.helsinkimissio.fi/resonaari>

Pertti Kurikan Nimipäivät:

<http://pkn.rocks/en/>

Musikschule – Jeder soll die Möglichkeit bekommen, Musik zu lernen

„Wir glauben an die Verschiedenheit der Lernenden und an die Fähigkeit aller zu lernen“, steht auf der Webseite der Resonaari Musikschule. In der Musikschule werden alle Lernenden individuell gefördert. Die Aufgabe der Lehrenden ist es, für jeden die beste Lernmethode zu finden. Dass die Erfahrungen der Resonaari mit inklusivem Musikunterricht mittlerweile enorm umfangreich sind, konnten wir bei den Beispielen, die Markku Kaikkonen uns zeigte, feststellen. „Die in der Musikschule erworbenen Fertigkeiten bereichern das Leben von hunderten Menschen mit vielfältigen Lernschwierigkeiten. Damit konnten wir den Status dieser Menschen verbessern und ihnen aus der Marginalität zu mehr Präsenz und

Gleichberechtigung in der Gesellschaft verhelfen.“

Die Lernenden sind hauptsächlich Menschen mit geistigen Behinderungen, weiteren Lernschwierigkeiten oder psychischen Erkrankungen im weitesten Sinne. Daneben gibt es auch Lernende mit motorisch-körperlichen oder Sinnesbehinderungen. Eine neue wachsende Gruppe der Resonaari-Lernenden sind Senioren. Jeder kann sich an der Resonaari Musikschule anmelden, es gibt keine Aufnahmeprüfungen.

Expertise und Fortbildungen in inklusiver Musikpädagogik

Resonaari ist auch ein Zentrum für Expertise und für Fortbildungen von Musikfachleuten und allen Interessierten. Als Expertise-Zentrum ist Resonaari an verschiedenen Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur inklusiven Musikpädagogik, zur kulturellen Sozialarbeit und Musiktherapie beteiligt.

In dem interdisziplinären und internationalen Kooperationsnetzwerk „Alle Spielen“ („Kaikki soittaa“) sind Lehrkräfte, Musikpädagoge*innen und -therapeut*innen, Wissenschaftler*innen und Fachkräfte aus verschiedenen Pflegeberufen vertreten. Die Experten des Netzwerkes beteiligen sich wiederum an der Planung und Durchführung des Musikunterrichts bei Resonaari.

Einige Beispiele aus vielen Projekten:

Forschungsprojekt von Tuulikki Laes (2017): The (im)possibility of inclusion: Reimagining the potentials of democratic inclusion in and through activist music education (pdf):

<http://ethesis.siba.fi/files/nbnfife201705096359.pdf>

Music For All. Special Music Education Teacher's Manual. EU-Project „Music for All. Improving Access to Music Education for People with Special Needs“ 2007-2013:

http://projects.centralbaltic.eu/images/files/result_pdf/Muzika_ENG_web.pdf

Thema:

Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Politik und Verwaltung für die künstlerische Teilhabe von Menschen mit Behinderung (Arbeitsgruppe D)

Cupore - Zentrum für kulturpolitische Forschung

Cupore, das Zentrum für kulturpolitische Forschung, wurde bereits 2002 gegründet. Es wird durch das Ministerium für Bildung und Kultur finanziert. Cupore leistet Forschung und Entwicklung, schafft Expertise, betreibt internationale Zusammenarbeit, erarbeitet Analysen und Evaluationen zu Voraussetzungen und Hindernissen rund um Diversität in der Kunst und Kultur und erstellt Evaluationen von Zukunftsperspektiven und Trends.

Die Leiterin von Cupore, Dr. Marjo Mäenpää lud uns ein, etwas über die aktuellen Forschungen zum Thema Kulturpolitik und Inklusion in Finnland zu erfahren. Frau Dr. Mäenpää ist auch die Vorsitzende des neuen europäischen Verbandes „Association of the Compendium of Cultural Policies and Trends (CCPT), der die Arbeit des Kompendiums für Kulturpolitik und kulturelle Trends in Europa weiterentwickeln und weiterführen soll.

Zentrum für kulturpolitische Forschung – Cupore,
kulttuuripolitiikan tutkimuskeskus:

<http://www.cupore.fi/en/>

Kompendium für Kulturpolitik und kulturelle Trends in Europa,
Compendium database:

www.culturalpolicies.net

ArtsEqual-Forschungsprojekt

Cupore beteiligt sich an dem interdisziplinären ArtsEqual-Forschungsprojekt 2015–2017, das Kunst und Kunstpädagogik als Grundversorgung für alle Bürger*innen betrachtet. Das Projekt evaluiert das Gelingen der Gleichberechtigung in den vorhandenen Kunstangeboten, in der Kunstpädagogik und in den künstlerischen Freizeitangeboten. Die Gleichberechtigung innerhalb der Kunstbranche wird ebenfalls betrachtet. Das Projektkonsortium wird durch die Kunstuniversität Helsinki koordiniert. Neben der Kunstuniversität und Cupore gehören auch die Technische Universität Lappeenranta, die Universität Turku und das Finnische Institut für Arbeitsgesundheit (Työterveyslaitos) zum Konsortium. Das Projekt erarbeitet Forschungsberichte und Empfehlungen für Maßnahmen und Politik.

Das ArtsEqual-Forschungsprojekt besteht aus folgenden Teilprojekten und beschäftigt aktuell 90 Forscher*innen:

1. Arts@School (Künste in der Schule; Eeva Anttila, Kunstuniversität/Theaterakademie)
2. Arts Education for All (Kunsterziehung für alle; Lauri Väkevä, Kunstuniversität/Sibelius Akademie)
3. Arts in Health, Welfare and Care (Künste in der Gesundheitspflege, Wohlfahrt und Fürsorge; Kai Lehtikoinen, Kunstuniversität)
4. Socially Responsible Arts Institutions and Artists (Soziale Verantwortung der Kunsteinrichtungen und Künstler*innen; Sari Karttunen, Cupore)
5. Impacts of the Arts on Equality and Well-being (Auswirkungen der Künste auf Gleichstellung und Lebensqualität; Pia Houni, Das Finnische Institut für Arbeitsgesundheit)
6. Visions (Ideen für die Zukunft; Heidi Westerlund, Kunstuniversität/Sibelius Akademie)

Die wissenschaftliche Leiterin des ArtsEqual-Projektes in Cupore, Prof. Sari Karttunen, präsentierte uns die Arbeit des Teilprojektes 4 „Soziale Verantwortung der Kunsteinrichtungen und Künstler*innen.“ Zu ihrem Team gehören 14 Kunstwissenschaftler*innen u.a. aus den Bereichen Theater/Drama, Anthropologie, Musikwissenschaften, visuelle Kunst oder Tanz. Sie arbeiten mit verschiedenen lokalen und nationalen Kunst- und Sozialeinrichtungen zusammen.

Ihr Teilprojekt zielt auf sozial engagierte Kunstaktionen und deren Wirkungen auf die Macher und Umgebungen, in denen sie durchgeführt werden. Das Team entwickelt neue Methoden und Kunstpraktiken, die Gleichberechtigung, Inklusion, Interaktion und Respekt stärken.

Ergebnisse des Teilprojektes werden Kunstperformances und –Projekte (als Teil von Kunstforschung), Seminar- und Festivalpräsentationen und Workshops, öffentliche Vorträge, populärwissenschaftliche und wissenschaftliche Artikel, ein Buch über Gefängnistheater, Fachartikelsammlungen zur Methoden und Ethik von partizipatorischen Kunst, ein Modellkurs für Schulungen zum Publikumskontakt, verbesserte Methoden für das Durchführen und Bewerten von Community-Kunst und drei Doktorarbeiten an der Kunsthochschule (2) und der Universität Helsinki (1) sein.

Das ArtsEqual-Forschungsprojekt 2015–2017 hat in diesem Herbst eine zusätzliche Förderung von 2,6 Millionen Euro von der Finnischen Akademie bekommen, damit das Projekt bis zum April 2021 weitergeführt werden kann.

Artsequal research initiative:

<http://www.artsequal.fi/en/web/artsequal>

Kunstuniversität Helsinki, Taideyliopisto:

<http://www.uniarts.fi/en>

Untersuchung: Staatliche Förderung für Organisationen von Menschen mit Behinderungen und Zugänglichkeit der Kulturangeboten

Sakariias Sokka und Emmi Lahtinen präsentierten die Ergebnisse des gerade erschienenen Abschlussberichtes (2017) ihrer Forschungsgruppe. Sie leiteten eine Untersuchung für das Bildungs- und Kultusministerium über die Effektivität dessen „Förderung für Organisationen von Menschen mit Behinderungen und Zugänglichkeit der Kulturangeboten in Finnland 2005–2015“. Antragsteller für diese Förderung konnten sowohl Organisationen für Menschen mit Behinderungen für deren eigene Kulturarbeit oder Kultureinrichtungen für Besucher*innen mit Behinderungen sein. Nach der Studie wurden 70% der Förderungen auf betriebliche Änderungen und 30% auf verschiedene Projekte verwendet. Insgesamt 198 Organisationen bekamen während des untersuchten Zeitraums die Förderung, 43 davon waren Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, alle anderen waren Kunst- und Kultureinrichtungen oder gesellschaftliche Akteure wie z.B. Kommunen. Die aktivsten Antragsteller waren die finnischen Museen. Die Förderung hat vor allem eine große Bedeutung für Organisationen für Menschen mit Behinderungen, die ihre eigenen Kulturangebote dadurch erhalten und weiterentwickeln konnten. Auch die Zugänglichkeit bestehender Kunst- und Kulturangebote konnte mit der Förderung erhöht werden.

Hier einige der Empfehlungen, die Cupore für die staatliche Kulturförderung erarbeitet hat:

Neu definieren der Förderung:

- Kulturarbeit der Behindertenorganisationen wird eine eigene Förderungseinheit
- Beibehalten der Förderung für Zugänglichkeit, Zielgruppe: Kunst- und Kultureinrichtungen

Die bisherige staatliche Förderung unterstützt ausschließlich kulturelle Aktivitäten mit Menschen mit Behinderungen. Laut der Cupore-Forschungsgruppe entspricht diese Begrenzung nicht mehr den aktuellen kulturpolitischen Strategien, die Zugänglichkeit als Inklusion Aller verstehen.

- Förderung von Gleichberechtigung und Zugänglichkeit von Kunst- und Kulturaktivitäten auf einer allgemeineren, übergreifenden Ebene

Förderung von physischer Barrierefreiheit

- Barrierefreiheit soll durch eine gesonderte finanzielle Förderung unterstützt werden.
- Bestehende weitere Förderungen zur Barrierefreiheit sollen auch die Barrierefreiheit von Kunst und Kultur besser unterstützen können.

Minderheiten sollen aktiver in die Entscheidungsfindung und Entwicklungsprozesse einbezogen werden

- Die Praxis der Kunst- und Kulturverwaltungen sowie Vorbereitungsprozesse und die Koordination der Kunst- und Kulturangebote sollen transparenter werden um die Teilnahme an Diskussionen und Entscheidungsbildungen zu ermöglichen und zu ermutigen.

Entwicklung der Wirksamkeit der staatlichen Förderungen für Kunst und Kultur

- Zugänglichkeit soll eine Priorität der staatlichen kulturpolitischen Strategie werden
- Die Ziele der Förderung sollen geprüft und klarer gefasst werden
- Statistische Indikatoren, die von Kunst- und Kultureinrichtungen gesammelt und ausgewertet werden, sollen besser verschiedene Perspektiven der Gleichberechtigung erkennen können.

Emmi Lahtinen, Sakarias Sokka, Olli Jakonen: Untersuchung „Gleichberechtigte Kultur!“ - Yhdenvertainen Kulttuuri (Zusammenfassung und Empfehlungen auf Englisch, S. 13-15). Cupore 2017:

<http://www.cupore.fi/fi/julkaisut/cuporen-julkaisut/yhdenvertainen-kulttuuri>

TAIKE, Subsidies for promoting the cultural activities of disability communities and the accessibility of culture: <http://www.taike.fi/en/subsidies-for-communities/-/stipend/R2pAAURRjXEp/viewStipend/11157>)

Cupore Infoblatt für Fachleute in der Kulturpolitik

Cupore hat ein doppelseitiges Infoblatt für die finnischen Akteure der Kulturpolitik erarbeitet. Das Infoblatt informiert kurz und verständlich, was die Begriffe Gleichberechtigung und Zugänglichkeit bedeuten und bietet Vorschläge, wie Zugänglichkeit und Gleichberechtigung in der Kulturpolitik verbessert werden können.

Emmi Lahtinen, Sakarias Sokka, Olli Jakonen: Infoblatt für Kulturpolitik „Gleichberechtigung und Zugänglichkeit in der Kulturpolitik“ - Yhdenvertaisuus ja saavutettavuus kulttuuripolitiikassa (leider nur auf Finnisch). Cupore 2017:

<http://www.cupore.fi/fi/tietokortit/tietokortti-3-yhdenvertaisuus-ja-saavutettavuus-kulttuuripolitiikassa>

Kulturamt der Stadt Helsinki:

Inklusion in der städtischen Kulturpolitik und Praxis

Wie erreicht die Stadt Helsinki Inklusion in ihrer Kulturpolitik und ihren praktischen Maßnahmen dazu? Die neue Leiterin des Kulturamtes der Stadt Helsinki, Tuula Haavisto, zeigte uns dies am Beispiel des neueröffneten Stadtmuseums Helsinki und stellte sich im Gespräch unseren Fragen.

Stadt Helsinki. Amt für Kultur und Freizeit:

<https://www.hel.fi/kulttuurin-ja-vapaa-ajan-toimiala/en>

Stadtmuseum Helsinki – Helsingin kaupunginmuseo:

<http://www.helsinginkaupunginmuseo.fi>

Neue Strategie der Stadt Helsinki

Am Tag unseres Besuchs verabschiedete der Stadtrat die neue Strategie der Stadt, die Tuula Haavisto als sehr fortschrittlich und inspirierend für ihre Arbeit im Kulturamt ansieht. Die Strategie fördert die bereichsübergreifende Zusammenarbeit zwischen verschiedenen städtischen Verwaltungen. Inklusion ist in dieser Strategie eine allgemeine Aufgabe für alle Bereiche. Das wird schon im Titel bemerkbar: Helsinki – die am besten nutzbare Stadt der Welt (Helsinki - The most functional city in the world).

Tuula Haavisto zitiert die Worte des Bürgermeisters Jan Vapaavuori: „Helsinki ist zunächst ein Ort und eine Gemeinschaft, nicht eine Verwaltungseinheit. Ich bin überzeugt, dass Helsinki die großen Herausforderungen nicht allein bestehen kann – es auch nicht vernünftig wäre, das zu tun – sondern, dass wir strategische Partnerschaften mit allen brauchen, die Helsinki weiter entwickeln möchten.“

The Most Functional City In The World.

Helsinki City Strategy 2017–2021:

<https://www.hel.fi/helsinki/en/administration/strategy/strategy/city-strategy/>

Fokus der Kulturpolitik

Einige zentrale Teile der Kulturpolitik werden noch diskutiert, da der neue Stadtrat, die neue Stadtverwaltung und die neue Strategie Veränderungen mit sich gebracht haben.

In den vergangenen vier Jahren hat das so genannte Helsinki-Modell bereits seine Wirkung gezeigt. Es zielt auf örtliche und soziale Gleichberechtigung und Inklusion. Das Modell wurde entwickelt, um Bürger*innen und Gruppen in allen Stadtteilen, insbesondere in den sozial gefährdeten Wohngebieten, zu ermutigen, ihre Anliegen unterstützende Kulturförderungen zu beantragen. Das Kulturleben soll zwischen den verschiedenen Stadtteilen ausbalanciert und vielseitiger werden. Kunst und Kultur sollen für jede*n Bürger*in im Alltag erreichbar sein. Im Helsinki-Modell

- ermutigt man Kunstinstitutionen und professionelle Künstlergruppen, außerhalb der eigenen Wände mit den Bewohner*innen und Gemeinschaften zusammen zu arbeiten.
- werden Kunst- und Kulturarbeit in verschiedenen Stadtteilen durch Entwicklung neuer Kooperationsmodelle zwischen den lokalen Akteuren und Kunstinstitutionen verstärkt.
- werden die Bürger*innen und Gruppen ermutigt, vom Betrachter zum Macher von Kunst und Kultur zu werden.
- agieren Kommunale Kulturzentren (s. Links unten) als aktive Vermittler zwischen Bürger*innen und Kulturakteuren und bieten Räume und Fachwissen für inklusive und partizipative Kunst- und Kulturarbeit vor Ort an.

Kommunale Kulturzentren:

Stoa: <http://www.stoa.fi>,

Malmitalo <http://www.malmitalo.fi>,

Kanneltalo <http://www.kanneltalo.fi>,

Vuotalo <http://www.vuotalo.fi>

Die kommunalen Kulturförderungen wurden im Jahr 2016 überarbeitet. Im Jahr beträgt die Gesamtsumme 17 Millionen € (Helsinki hat eine Einwohnerzahl von ca. 650.000). Davon sind bestimmt:

- 5 Mill. € für kulturpädagogische Institutionen
- 10 Mill. € für Kunst- und Kulturinstitutionen (Stadttheater, Nationaloper, etc.)
- 2 Mill. € Kunst- und Kulturförderungen: Kunst- und Kulturinstitutionen, Vereine, Gesellschaften, Arbeitsgruppen, Künstler*innen, lokale öffentliche Veranstaltungen und Residenzen in Helsinki.

Die Bewertungskriterien für die kommunalen Kulturförderungen sind: künstlerische Qualität, Vielfalt und Gleichberechtigung, Barrierefreiheit und Zugänglichkeit, Inklusion und Partizipation, operative Qualität und Umsetzung.

Tuula Haavisto schätzt, dass Einwanderung, Integration und fremde Kulturen in Zukunft eine größere Rolle in der Kulturpolitik spielen werden.

Internationale Konferenz zu Disability Studies, Kunst und Bildung

Im Anschluss an unser Besuchsprogramm fand eine zweitägige internationale Konferenz zu , Kunst und Bildung an der Aalto Universität Helsinki statt, an der einige Gruppenmitglieder teilnahmen.

Die Konferenz brachte international Wissenschaftler*innen, Studierende, Künstler*innen, Kunstpädagog*innen mit oder ohne Behinderungen und alle, die Interesse an den Schnittpunkten und den Zusammenhängen von Disability Studies, Kunst und Bildung hatten, zusammen. Die Konferenz war von Themen- und Anwendungsvielfalt geprägt, verschiedene Kunstformen (visuelle und performative Kunst, Film) trafen auf unterschiedliche Bildungskontexte (Grundschul- und Hochschulbildung, professionelle Künstlerausbildung und Publikumspädagogik) und Arbeitsgebiete.

Drei Hauptrednerinnen prägten die Tagung: die Kuratorin und Wissenschaftlerin Amanda Cachia aus Australien, bzw. den USA, die Kunstpädagogin und Disability Studies Wissenschaftlerin Jennifer (Eisenhauer) Richardson, ebenfalls aus den USA, und die finnische Comic-Künstlerin Kaisa Leka.

Als deutscher Beitrag wurde die Kölnisch-Finnische Zusammenarbeit in einem Best-Practise-Beispiel präsentiert: „Kunst- und kulturgeschichtliche Führungen in leicht verständlicher Sprache - Entwicklung einer Methodik in deutsch-finnischer Zusammenarbeit“. Aus dieser Zusammenarbeit entstanden wichtige Ergebnisse zur Vorbereitung und zum Ablauf einer Kulturführung, die zur Weiterbildung von Kulturfachleuten in Deutschland dienen.

Aalto Universität: The 1st International Conference
on Disability Studies, Arts, and Education:

http://taide.aalto.fi/fi/research/disability_studies/

Eeva Rantamo, Abstract: Guided tours on arts and culture in simple language – The development of methods in a German-Finnish co-operation:

http://taide.aalto.fi/fi/midcom-serveattachmentguid-1e786e1d00fa04286e111e7aac38bdf70bdd65dd65/rantamo_dsae2017_fi.pdf

Barrierefrei fahren und übernachten in Helsinki

Neben dem Besuchsprogramm testeten wir die Barrierefreiheit für Rollstühle in Helsinki, da eine Teilnehmerin unserer Gruppe mit dem Rollstuhl unterwegs war. Alle Stadtbusse und fast alle Straßenbahnen sind mit einer leicht bedienbaren Klapp-Rampe ausgestattet. Das Fahren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in der Stadt ist für alle Rollstuhlfahrer*innen prinzipiell kostenlos.

Helsinki City Transport. Accessibility:

<https://www.hel.fi/hkl/en/this-is-hkl/accessibility-and-the-environment/accessibility/>

Einige Gruppenmitglieder übernachteten im neu eröffneten Design-Hostel „Myö“ im Stadtteil Ruskeasu, etwa 15 km vom Hauptbahnhof Helsinki entfernt. Die Anbindung ist gut, eine Bus-Haltestelle befindet sich direkt vor dem Hosteleingang. Das Myö Hostel ist nicht nur barrierefrei, sondern zielt auf Inklusion und Gleichberechtigung im Arbeitsleben. Viele der angestellten Mitarbeiter*innen haben Lernschwierigkeiten, alle bekommen aber Lohn nach dem allgemeinen Tarifvertrag. Sehr zu empfehlen!

Myö Hostel:

<http://myohostel.com/en/home/>

Schlussbemerkung

Die Reise bot nicht nur für die Arbeit der Gruppen des Runden Tisches eine Fülle von Informationen und Anregungen, sondern auch viele Ansatzpunkte, um für die eigenen Themen und Anliegen Partner für einen wie immer gearteten fachlichen internationalen Austausch zu finden. Die hohen Standards in vielen Arbeitsfeldern der besuchten Einrichtungen waren beeindruckend.

International hat sich die Diskussion um die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung außerordentlich weit entwickelt und mündet heute in die Bemühungen und Debatten um Inklusion, Diversität und Integration. Kulturelle und soziale Aspekte haben Einfluss, aber auch das Selbstverständnis und die Ziele staatlicher und privater Einrichtungen, ihre Rolle in der gesellschaftlichen Entwicklung und ihr Angebot für den Einzelnen stehen auf dem Prüfstand.

Es gibt zu viel zu tun, um das Rad zum zweiten Mal zu erfinden. Internationale Begegnungen ermöglichen uns, von den Erfahrungen anderer zu lernen und unsere eigenen mit anderen Augen zu sehen. Ich hoffe, dass die Kölner Kultureinrichtungen diesen ertragreichen Austausch fortsetzen und vertiefen.

Eeva Rantamo

Kulturprojekte - Inklusive Kulturarbeit

info@inklusive-kulturarbeit.eu

www.inklusive-kulturarbeit.eu